

EINLEITUNG

BESCHREIBUNG DES BESTANDS UND ERSCHEINUNGSFORM DES KATALOGS

Im ersten Band des Katalogs der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Oberösterreichischen Landesbibliothek in Linz, der aus zwei Teilbänden bestehen wird (im Folgenden bezeichnet als TB1 und TB2), werden alle mit Buchschmuck versehene Objekte der Sammlung beschrieben sein, die zwischen ca. 1450 und ca. 1550 datiert werden können. Die untere Grenze dieses Zeitraums fällt in etwa mit der Erfindung des Buchdrucks zusammen (wobei die älteste Handschrift, die in den vorliegenden Katalog aufgenommen wurde, noch davor zu datieren ist), die obere entspricht der ungefähren Entstehungszeit der jüngsten illuminierten Handschrift der OÖLB, die noch dem Mittelalter zugerechnet werden kann (Cod. 3, beschrieben in TB2). Der bei weitem größere Teil der beschriebenen Bände wurde im deutschsprachigen Raum mit Buchschmuck versehen; hinzu kommt eine Reihe von Drucken, die ihren Buchschmuck in Italien erhielten.¹ Der katalogisierte Bestand wurde nach geografischen Kriterien wie folgt aufgeteilt: Der vorliegende TB1 behandelt einerseits jene Bände, deren Buchschmuck sich in das Gebiet des heutigen Österreich und des südöstlichen Bayern (mit Passau als dem Sitz des Bistums, dem die historischen Kernländer Österreichs unterstanden)² lokalisieren lässt, andererseits die in Italien illuminierten Inkunabeln. Der in TB2 beschriebene Bestand wird die Objekte umfassen, die ihren Buchschmuck in Deutschland (mit Ausnahme Südostbayerns) erhielten. Die beiden Konvolute halten sich zahlenmäßig in etwa die Waage: TB1 enthält 89, TB2 93 Katalognummern. Zusätzlich werden in TB2 rund 70 Bände verzeichnet sein, die aufgrund der Dürftigkeit ihres Buchschmucks nicht ausführlich beschrieben wurden („Verzeichnis der Objekte mit geringfügigem Buchschmuck“, im Folgenden VOGB). Insgesamt sind in den beiden Teilbänden etwas mehr als 250 Objekte erfasst.

Die Entscheidung, die Beschreibungen der illuminierten spätgotischen Handschriften und Drucke in einem Katalog zu vereinen, gründet auf der Beobachtung, dass man im 15. Jahrhundert zwischen den handgeschriebenen und den gedruckten Büchern zunächst keinen grundsätzlichen Unterschied machte, was ihre Ausstattung betraf: Ebenso wie die Handschriften wurden auch die Inkunabeln mit handgemaltem Buchschmuck – Initialen und oft auch Miniaturen – ausgestattet, für den man im Textblock entsprechende Flächen freigelassen hatte und der auf die Seitenränder ausstrahlte; überdies statteten die meisten

¹ Eine einzige illuminierte Handschrift der OÖLB, Cod. 50, ist französischen Ursprungs. Da sie stilistisch isoliert ist und überdies eines großen Teils ihres Buchschmucks beraubt wurde, wurde sie nicht in den gedruckten Katalog aufgenommen. Eine detaillierte Beschreibung des Codex wird künftig auf der Homepage der OÖLB zur Verfügung stehen.

² Bis 1469 auch Wien und Wiener Neustadt; s. z. B. das Austria Forum, AEIOU Lexikon, Stichwort „Diözese“, unter der URL <http://austria-forum.org/af/AEIOU/Diözese> (zuletzt aufgerufen: 15. 2. 2017).

Illuminatoren sowohl Handschriften als auch Inkunabeln aus.³ Eine getrennte Katalogisierung der beiden Buchgattungen erschien daher nicht sinnvoll. Vielmehr erlaubt es deren parallele Präsentation, die ausstattungsmäßigen Analogien zwischen Handschriften und Drucken zu verdeutlichen und zudem ein vollständigeres Bild von der Buchproduktion in bestimmten städtischen Zentren (etwa in Augsburg, dessen Buchproduktion in TB2 behandelt wird) oder Klöstern (wie z. B. Garsten, s. S. 177–185, Kat. 49–61) zu zeichnen. Allerdings war eine gemeinsame Untersuchung der handgeschriebenen und der gedruckten illuminierten Bücher der OÖLB nur dank des verhältnismäßig geringen Umfangs des beschriebenen Bestands möglich (s. o.).⁴ Da aber zugleich bei den Inkunabeln, die den weitaus größeren Teil des zu katalogisierenden Konvoluts darstellen, derselbe Grad der Bearbeitungstiefe angestrebt wurde wie bei den Handschriften (s. hierzu unten: ‚Drucke‘), war aus Platzgründen eine Zweiteilung des Bestands nach Entstehungsgebieten (s. o.) notwendig. Dass der Katalog, der den spätgotischen Bänden der OÖLB gewidmet ist, dennoch nicht in zwei getrennten Bänden, sondern als Doppelband erscheint, ist damit zu begründen, dass der TB2 nach den eigentlichen Beschreibungen das VOGB (s. o.) enthalten wird. Dieses umfasst Handschriften und Inkunabeln, die nicht näher untersucht wurden und daher oft nicht mit Sicherheit dem einen oder dem anderen geografischen Raum zugeordnet werden konnten.

ALLGEMEINE HINWEISE ZU DEN BESCHREIBUNGEN

Die Beschreibungen im vorliegenden Katalog basieren im Wesentlichen auf dem Beschreibschema, das im Rahmen der Katalogisierung der illuminierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien von den BearbeiterInnen des Bestands der „Mittleuropäischen Schulen“ entwickelt wurde. Die Richtlinien für dieses Beschreibschema wurden von Dr. Susanne Rischpler im Zuge der von ihr durchgeführten Redaktion des 2012 erschienenen Katalogs *Mittleuropäische Schulen V* (MeSch V, s. Tafelband, ‚Verzeichnis der gekürzt zitierten Literatur und Online-Ressourcen‘) schriftlich zusammengefasst und durch weitere Regeln für die äußere Form der Beschreibungen ergänzt. Diese Richtlinien waren mit geringfügigen Abweichungen auch für die Texte im vorliegenden Katalogband verbindlich, die teils von Susanne Rischpler, teils von der Verfasserin dieser Einleitung redaktionell bearbeitet wurden.

Ebenso wie in den Katalogen zu den „Mittleuropäischen Schulen“ wird im Linzer Katalog dem unterschiedlichen Ausstattungsniveau der katalogisierten Objekte durch zwei verschiedene Beschreibmodi Rechnung getragen: Reicher illuminierte Bände sind jeweils durch eine „Vollbeschreibung“ vertreten, während Handschriften mit geringfügigerem

³ Zu den im vorliegenden Teilband vertretenen Buchmalern, die sowohl Handschriften als auch Inkunabeln ausstatteten, gehören z. B. der Meister der Wiener Gutenbergbibel (Kat. 1), der Meister des Friedrichsbreviers (Kat. 3) oder Ulrich Schreier (Kat. 10–24).

⁴ Die illuminierten Inkunabeln der ÖNB in Wien und der UB Graz werden aufgrund des ungleich größeren Umfangs dieser Sammlungen jeweils in eigenen Katalogbänden beschrieben sein. Die bedeutendsten illuminierten Inkunabeln der UB Graz sind bereits bei BEIER, *Katalog Graz*, in zusammenfassenden Texten behandelt.

Buchschmuck in „Kurzbeschreibungen“ (gekennzeichnet durch ein „K“ hinter der jeweiligen Katalognummer) erfasst sind. Bei beiden Modellen steht über der eigentlichen Beschreibung jeweils der Katalogisatkopf, der aus Angaben zu Autor und Titel des Werks sowie zu dessen Entstehungsort und -zeitpunkt sowie aus einem Hinweis auf die entsprechenden Abbildungen, *Figurae* und die jeweilige Katalognummer besteht. Die Texte beginnen jeweils mit einer bei Vollbeschreibungen umfassenden, bei Kurzbeschreibungen reduzierten kodikologischen Beschreibung, an die eine, wiederum je nach Buchtyp mehr oder weniger detailreiche, Beschreibung und Einordnung des Einbands anschließt. Es folgt eine möglichst genaue Rekonstruktion der Herkunftsgeschichte jedes Bandes sowie schließlich, bei den „voll“ beschriebenen Handschriften, eine Aufschlüsselung des jeweiligen Textinhalts; bei den deutschsprachigen Codices wird dieser Abschnitt durch die Angabe der jeweiligen regionalen Sprachvariante ergänzt. Der Hauptteil der Katalogisate, in dem die Ausstattung der Bände besprochen wird, ist zweigeteilt. Zum einen besteht er aus einer präzisen und terminologisch akkuraten Beschreibung des Buchschmucks, in der die wichtigsten Charakteristika der jeweils vorgetragenen Formensprache hervorgehoben werden und die je nach Art der Ausstattung auch einen Unterabschnitt zur Ikonographie der Darstellungen enthalten kann. Zum anderen umfasst er einen kommentierenden Abschnitt. Darin wird auf der Grundlage einer sorgfältigen stilkritischen Analyse des Buchschmucks und unter Berücksichtigung der äußeren Merkmale jedes Bandes oder Fragments sowie nach Möglichkeit unter Zuhilfenahme von geeigneten Vergleichen eine kunsthistorische Einordnung der Objekte vorgenommen, für die abschließend eine möglichst präzise Lokalisierung und Datierung vorgeschlagen wird. Bei den Kurzbeschreibungen sind die beiden Teile des Hauptabschnitts zusammengezogen und wesentlich kürzer gehalten als bei Vollbeschreibungen. Der letzte Teil der Katalogtexte besteht aus einer vollständigen Liste der Publikationen bzw. bei Kurzbeschreibungen aus einer Literaturauswahl zum jeweiligen Objekt.

Drucke

Die Beschreibungen der Drucke folgen grundsätzlich demselben Schema, das den Handschriftenbeschreibungen zugrunde liegt. Einige Anpassungen an den Buchtyp „Inkunabel“ bzw. „Frühdruck“ waren allerdings nötig. So entfällt bei den gedruckten Büchern der Abschnitt über den Textinhalt. Dieser ist jeweils nur im Katalogisatkopf angeführt, der zusätzlich eine Zeile mit Angabe des Druckorts, des Druckers und des Druckdatums in eckigen Klammern enthält; über die genaue Druckausgabe gibt die entsprechende Identifikationsnummer im Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW) bzw. für die nach 1500 erschienenen Drucke im Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD16) Auskunft, die in der Konkordanz im Registerteil (zu diesem s. u.) nachgeschlagen werden kann. Weitere Abweichungen gegenüber dem für Handschriften üblichen Beschreibschema betreffen die Kodikologie; so erübrigte sich bei der Beschreibung der gedruckten Bände die Angabe jener Merkmale, die allen Exemplaren einer Druckausgabe gemeinsam sind, also der Lagenformel, der Maße des Schriftspiegels, der Anzahl der Zeilen pro Folium und der Drucktypen. Die Blattanzahl ist bei den Inkunabeln jeweils im Verhältnis zur vollständigen Druckausgabe laut GW angegeben. Stimmt die vorgefundene Anzahl der Blätter eines Exemplars nicht mit dem vollständigen Blät-

terbestand der jeweiligen Ausgabe überein, so ist hinter der tatsächlichen Anzahl der Folia der „normale“ Blattumfang in eckigen Klammern angeführt. Bei der Blattzählung wurden stets die fehlenden Folia berücksichtigt. Ist beispielsweise das erste Blatt eines Drucks verloren, so beginnt die Foliierung des betreffenden Bandes mit „2“ statt mit „1“, und bei nicht vorhandenen Blättern im Inneren des Drucks springt die Zählung entsprechend dem Umfang des Blattverlusts; falsch gebundene Folia schließlich wurden gemäß ihrem Standort in einem korrekt zusammengesetzten Exemplar bezeichnet. Nicht zur Druckausgabe gehörige Vor- und Nachsatzblätter sowie hinzugebundene handschriftliche Inhaltsverzeichnisse, Nachträge und dergleichen wurden jeweils separat gezählt. Sämtliche Inkunabeln waren bereits vor Beginn der Arbeiten für die Eingabe in den Online-Katalog der OÖLB kollationiert und (meistens in Zehner- oder größeren Schritten) foliiert worden (s. ‚Vorarbeiten‘). Im Zuge der Arbeiten am vorliegenden Katalog wurde die Zählung jeweils überprüft und zumindest jene Folionummern in den Originalen ergänzt, die zur Bezeichnung des Standorts von Buchschmuck notwendig waren. Zur Unterscheidung von den neuzeitlichen Blattzählungen sind die gedruckten ebenso wie die mittelalterlichen handgeschriebenen Foliierungen in den Beschreibungen kursiv gekennzeichnet.

Wasserzeichen

Die Wasserzeichen der Papierhandschriften wurden nicht systematisch erfasst und erscheinen daher auch nicht in den Registern (zu diesen s. u.). Angegeben ist aber bei den Beschreibungen jeweils eine Auswahl an Papiermarken, anhand derer die betreffenden Bände etwas genauer datiert werden konnten. Bei den wenigen datierten Handschriften – sie wurden aufgrund ihres wenig umfangreichen Buchschmucks alle kurz beschrieben – ist auf eine Untersuchung der Wasserzeichen verzichtet worden. Um herkunftsmäßige Zusammenhänge zwischen Codices oder Inkunabeln untereinander aufzuzeigen, sind hingegen in einigen Katalogisaten die Wasserzeichen der Spiegelblätter der Inkunabeln angeführt. Darüber hinausgehend wurden die Papiermarken der Inkunabeln jedoch nicht untersucht.

Namensansetzung und Terminologie

Die Namen der genannten Personen sind gemäß der Gemeinsamen Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek (GND) angegeben. Als Grundlage für die verwendete Terminologie dienten neben den bereits erschienenen Bänden der „Mitteluropäischen Schulen“ insbesondere die folgenden Publikationen:

für die Abschnitte zur *Kodikologie* und zum *Buchschmuck*: CH. JAKOBI-MIRWALD, *Buchmalerei. Terminologie in der Kunstgeschichte*. Berlin 42014;

für die Beschreibung der *Einbände*: 1. die Einbanddatenbank EBDB (für die Benennung der Stempel); 2. G. ADLER, *Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlagn. Terminologie und Geschichte im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden und Italien vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart*. Wiesbaden 2010 (für die Bezeichnung der Beschläge, Schließen usw.); 3. E. ZIESCHE, P. J. BECKER (Redaktion), *Bezeichnungen von Einbandeinzelstempeln und Deckelmustern (15. und erstes Viertel des 16. Jahrhunderts)*. Typoskript. Berlin 1977 (für die Beschreibung der Gliederung der Einbanddeckel).

Als zusätzliche Hilfe für die Identifizierung der Handschriftentexte wurde neben den in jedem Katalogsat angegebenen Fachpublikationen und Nachschlagewerken die Online-Ressourcen Manuscripta Mediaevalia.de sowie manuscripta.at und Handschriftencensus verwendet. Die Druckausgaben wurden schließlich anhand des GW und des ISTC bzw. bei den nach 1500 erschienenen Drucken mit Hilfe des VD16 kontrolliert bzw. festgestellt.

Einleitungstexte

Können mehrere Objekte zu einer Stil- oder einer Provenienzgruppe zusammengefasst werden wie etwa im Fall der in den Ateliers des Ulrich Schreier oder des Antonio Maria de Villafora illuminierten Inkunabeln (Kat. 10–24 bzw. 84–86), der Bände aus einer der oberösterreichischen Klosterwerkstätten (Kat. 32–46, 49–60, 62–65) oder der in TB2 beschriebenen Bücher aus Augsburg oder Nürnberg, sind die gemeinsamen Merkmale der betreffenden Bände in Einleitungstexten zusammengefasst. Dadurch sollen Redundanzen in den einzelnen Beschreibungen vermieden werden. Die Einleitungen sind den Beschreibungen der betreffenden Objekte vorangestellt.

Register

Der Tafelteil des vorliegenden Katalogs (s. u.) enthält einen ausführlichen Registerteil, der eine gezielte Recherche in den Beschreibungen erlaubt. Er umfasst ein Personen-, Orts und Sachregister, ein Ikonografierregister, ein Einbandregister, ein Register der genannten Vergleichswerke, ein Register der datierten Handschriften und der Inkunabeln nach Druckdaten sowie die oben erwähnte Konkordanz der Signaturen der beschriebenen Drucke und der entsprechenden Identifikationsnummern in GW und VD16. Die Register wurden von Frau Dr. Anna Reisenbichler erstellt. Ein entsprechender Registerteil wird auch in TB2 enthalten sein.

Abbildungen

Wie die Bände zu den „Mittleuropäischen Schulen“ der ÖNB (s. o.) umfasst der vorliegende Katalog einen Text und einen Tafelband. Letzterer enthält Reproduktionen möglichst vieler, auf jeden Fall aber der repräsentativsten Miniaturen und/oder Initialen der katalogisierten Bände und Fragmente. Jedes Objekt ist durch mindestens eine Abbildung vertreten. Die aussagekräftigsten der genannten Vergleichswerke sind im *Figurae*-Teil am Ende des Textbandes abgebildet.

VORARBEITEN

Die Recherchen zum katalogisierten Bestand konnten auf Vorarbeiten aufbauen. Sowohl von den Handschriften als auch von den Inkunabeln gab es bereits beschreibende Verzeichnisse. Im Jahr 1935 verfasste der damalige Leiter der Studienbibliothek, Dr. Konrad

Schiffmann, einen maschinenschriftlichen Katalog der handgeschriebenen Bände und Fragmente, der mittlerweile in einer überarbeiteten Fassung auch online zugänglich ist (s. Tafelband, ‚Verzeichnis der gekürzt zitierten Literatur‘). Er enthält neben Angaben über Umfang, Format, Inhalt (wie er in den Handschriften bezeichnet wird) und Provenienz der Bände auch eine grobe zeitliche und geografische Einordnung jedes Objekts. Der Buchschmuck wird insofern berücksichtigt, als jeweils Typ und Umfang des Dekors sowie die Standorte von Initialen und Miniaturen angegeben sind.

Die Inkunabeln der OÖLB (sowie auch der übrigen Linzer Bibliotheken) sind im Online-Gesamtkatalog der Oberösterreichischen Landeskultureinrichtungen erfasst.⁵ Sie wurden zwischen 2002 und 2006 von Dr. Rudolf Lindpointner im Rahmen der Arbeiten am Inkunabelzensus Österreich beschrieben.⁶ Zusätzlich zur inhaltlichen Bestimmung der Drucke umfassen die Linzer Katalogisate auch exemplarspezifische Merkmale: Kollation, Hinweise zur Provenienz der Bände und zum Einbandtyp sowie Angaben zu Umfang, Typus und Standort des jeweils enthaltenen Buchschmucks.

Besonders für die Bestimmung der Textinhalte erwiesen sich diese Verzeichnisse als überaus wertvoll. So konnten die Angaben zu den Druckausgaben, die in den Inkunabelbänden vorliegen, aus dem Online-Katalog der OÖLB übernommen werden, während der Schiffmann-Katalog eine wichtige Basis für die Identifizierung der handgeschriebenen Texte lieferte.

Gegenüber den bisherigen Katalogen stark erweitert wurde die äußere Beschreibung der Handschriften und Inkunabeln samt ihren Einbänden, die neu bzw. präziser klassifiziert wurden. Auch konnten im Zuge der Untersuchungen zur Provenienz der Bände eine Fülle von Daten zu Vorbesitzern ermittelt werden. Als Hauptleistung des vorliegenden Katalogs, bei dem es sich – und dies sei abschließend ausdrücklich betont – um einen kunsthistorischen Spezialkatalog handelt, darf jedoch die stilkritische Analyse des Buchschmucks bezeichnet werden. Sie ermöglichte es einerseits, die einzelnen Bände geografisch und zeitlich genauer einzuordnen, und führte andererseits dazu, dass neue Werkgruppen gebildet, das bekannte Œuvre namhafter Illuminatoren vergrößert und kunsthistorische Zusammenhänge zwischen Werkstätten, Orten und Landschaften hergestellt werden konnten.

Katharina HRANITZKY

⁵ URL: http://aleph21-prod-lbo.obvsg.at/F?func=file&file_name=find-b&local_base=lbo01 (zuletzt aufgerufen: 15. 2. 2017). Unter „Index blättern“ ist es außerdem möglich, nach Inkunabelprovenienzen zu suchen.

⁶ Siehe hierzu die URL <http://www.landesbibliothek.at/ueber-uns/projekte/oesterreichischer-inkunabelzensus> (zuletzt aufgerufen: 15. 2. 2017).